

V. CAPITEL.

Am Gässel nächst der Wien (heute Wienstrasse).



ie wenigen ärmlichen Häuser, die es noch zu Maria Theresias Zeiten am rechten Wienflusflufer gab und die parallel mit dem Flusse eine Gasse bildeten, pflegte man mit dem Namen: „Am Gässel nächst der Wien“ zu bezeichnen. Zwischen diesen Häusern sahen schattenreiche Gärten hinter unregelmässigen Holzplanken hervor und gaben dem Ganzen ein dorfmässiges Aussehen. Auch das Ufer war sehr unregelmässig und das Erdreich nur mühsam durch Holzpflocke eingedämmt, welche den häufigen Ueberschwemmungen niemals Widerstand zu leisten vermochten. Ein äusserst kostbares und seltenes Bild, welches ich meinen Lesern hier *sub Figur 51* beischliesse, gibt uns einen Begriff von dem verödeten Zustande dieser Gegend. Es ist dies die Partie zwischen der heutigen Schikaneder- und Pressgasse, und zwar genau jene Stelle, wo heute das Baron Kübeck'sche Haus Nr. 810 (neu Wienstrasse 27) sich befindet. Das Bild datirt aus dem Jahre 1664 und zeigt uns das Landhaus des **Cunibert von Wenzelsberg**, wie es noch inmitten von Gärten und Weidengebüschen stand.¹⁾

Das Wenzelsberg'sche, heute Baron Kübeck'sche Haus Nr. 810 (neu 27).

Dieses Haus ist für die Topographie der Wiedener Vorstadt aus dem Grunde wichtig, weil mit dem Umbau desselben die Veranlassung zur Eröffnung einer neuen Strasse gegeben wurde. Die Strasse an der linken Front der Häuser wurde „Schiffgasse“ genannt, die obere Strecke da-

¹⁾ Das Bild, 42 cm breit und 30 cm hoch, von J. Offenbeeck gezeichnet und in Kupfer gestochen, aus dem Jahre 1664, zeigt uns das **Wenzelsberg'sche Haus**, mit der Front gegen den Wienfluss. Die Gärten zu beiden Seiten gehören ebenfalls zum Hause. Der Thurm links im Bilde ist jener der Paulanerkirche, die steinerne Statue in der Mitte stellt die heilige Maria dar und wurde erst zu Anfang dieses Jahrhunderts entfernt. Rechts bemerken wir zahlreiche Weidenbäume, mit denen diese Gegend noch bis in die Dreissiger Jahre dicht bepflanzt war, und im Vordergrund den Wienfluss mit seinem unregelmässigen Uferland. Die hügelige steinige Ebene wird zum Wäschetrocknen und der Fluss zum Wäscheschwemmen benützt. Das Haus selbst zeigt die reiche Architektur eines vornehmen, herrschaftlichen Lustgebäudes aus der Zeit des XVII. Jahrhunderts. Das Gebäude kam im Jahre 1755 in den Besitz des **Freiherrn von Lopresti**. Erst im Jahre 1846, als der Architekt Vincenz Grünauer dieses Haus ankaufte, liess er es niederreissen und erbaute an dessen Stelle ein modernes Zinshaus, dessen eine Seite eine Front in die heutige Pressgasse bildete. Im Jahre 1863 kam Julie Freiin von Kübeck an die Gewähr; gegenwärtig ist Max Freiherr von Kübeck der Eigenthümer, der das Haus in seine heutige Gestalt umbauen liess. — Nicht uninteressant ist auch die Staffage im Vordergrund, welche eine Gruppe Wäscherinnen und Ochsen darstellt, die das seichte Flussbett übersetzen.

gegen (dort, wo sich heute die Häuser Nr. 1 bis 3 befinden) aber „*Preßgasse*“. Im Jahre 1782 fand die Eröffnung dieser Strasse statt. Gegenwärtig wird die ganze Strecke bis zur Ausmündung in die Wienstrasse mit dem Namen „*Pressgasse*“ bezeichnet.¹⁾

Die alte Schleifmühle Nr. 801—806 (neu 19).

Im XVI. Jahrhundert stand hier eine Mühle, welche *Hans Göbel* in Betrieb setzte. Es war dies die erste österreichische *Waffenschleif- und Poliermühle*, die den kaiserlichen Kriegsknechten vortreffliche Dienste leistete, daher Kaiser Rudolf II. die Besitzer von allen



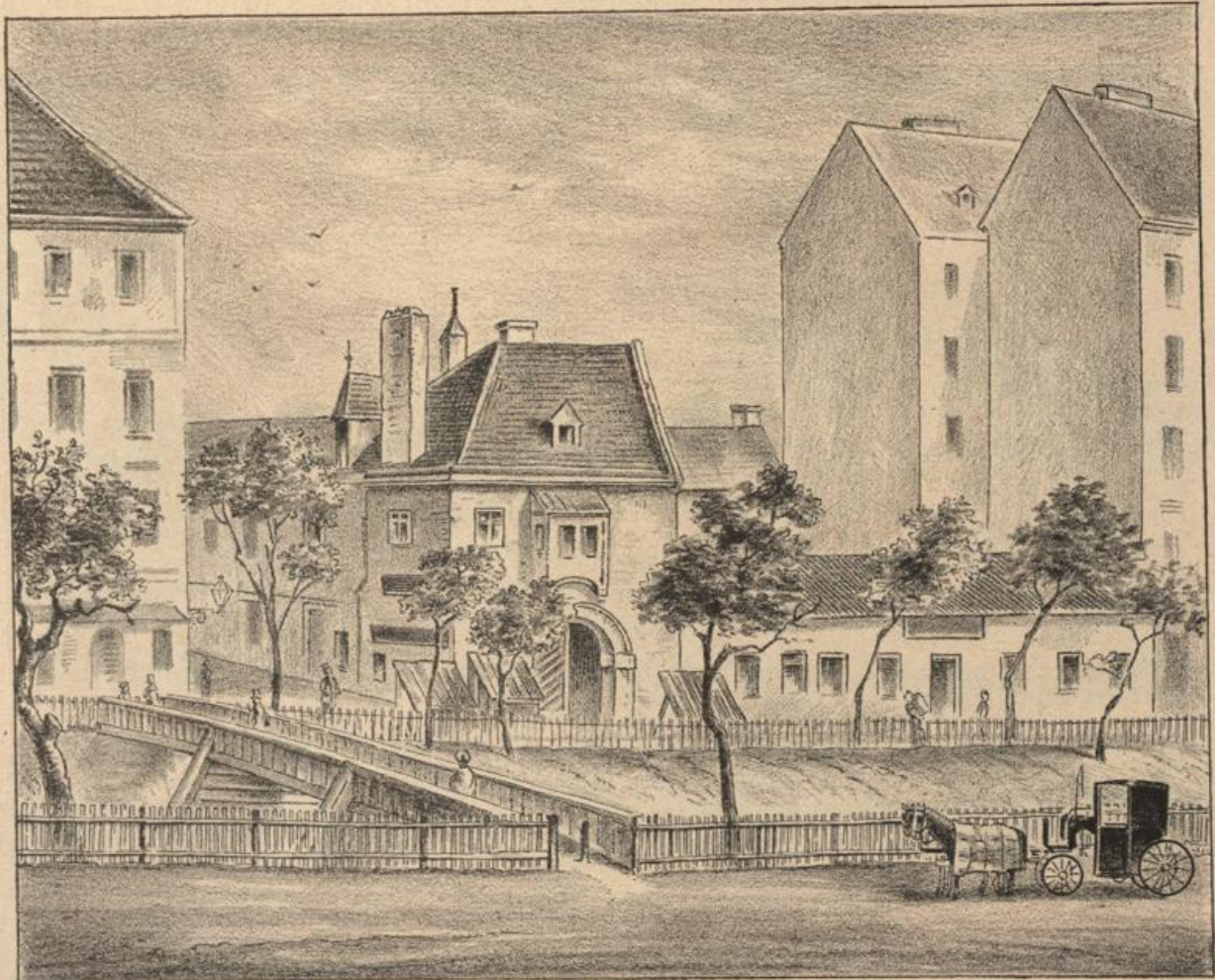
Figur 51. Das Wenzelsberg'sche heute Baron Kübek'sche Haus Nr. 27 am Wienfluss ex anno 1664.

Abgaben befreite und die Mühle sammt den dazugehörigen Gründen und Nebengebäuden zu einem *Freigut* für alle künftige Zeiten erhob.²⁾

¹⁾ Die ehemaligen Besitzer dieses Hauses waren laut Grundbuch folgende: Im Jahre 1664 *Cunibert von Wenzelsberg*, 1700 die *Wenzelsberg'schen Erben*, 1740 *Reichshofrath von Binder*, 1755 *Michael Freiherr de Lopresti*, 1769 *Josef Heydolph von Heydenburg*, Lederermeister; 1787 *Lorenz Constantin*, Waarenbeschauer auf der kais. Manth; 1794 *Nicolaus Prünner*, Bierwirth; 1804 *Anna Prünner*, dessen Gattin; 1811 *Philipp Alois Haydt*; 1844 *Carl Schmidt*, Zeichnungslehrer; 1846 *Vincenz Grünauer*, Architekt; 1851 *Ignaz Imredy Edler von Omoravitza* und seit 1863, wie bereits erzählt, die *Kübeck'sche Freiherrn-Familie*.

²⁾ Diese Begünstigung wurde dem *Hans Göbel* mittels kaiserlichen Freibrief vom 21. Mai 1582 ertheilt, demzufolge er und seine Erben und Nachkommen für alle künftige Zeiten von allen Steuern, Dienst- und anderen Forderungen befreit wurden und sie nur der Jurisdiction der niederösterreichischen Regierung und Kammer unterworfen sein sollten.

Diese Freiheit wurde am 8. Juni 1660 auch dem nachfolgenden Besitzer **Georg von Garnich** nicht nur bestätigt, sondern auch die Mühle von Kaiser Leopold I. zu einem „adelichen Sitze“ erhoben und derselben der Name „**Mühlfeld**“ beigegeben. Zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung (1683) finden wir sie in Asche gelegt, aber schon 1705 durch die Betriebsamkeit ihres neuen Besitzers, des **f. f. Stuckhauptmannes und Gießers Johann von Kippo zu Mühlfeld** (der von Kaiser Josef I. die Bestätigung seines Rechtes für dieses Gut am 9. November 1705 erhielt),



Figur 52.

Die alte Schleifmühle Nr. 19 und 21 an der Wienstrasse.

wieder vollkommen hergestellt. Nach dem Tode Mühlfeld's verkaufte dessen Witwe Josefa Kippo, Edle von Mühlfeld, die Dorf- und Grundherrlichkeit, dann die Gerichtsbarkeit über dieses Freigut am 2. April 1786 an den Magistrat.

Diese aus einem Schlosse und fünf Nebengebäuden bestehende Gemeinde zählte damals 1200 Einwohner und hatte ihren eigenen Richter. Der Hauptzugang in das Innere dieses weitläufigen und alterthümlichen „Häuser-Conglomerats“ führt von der Wienstrasse aus

u. zw. vom Hause Nr. 19 durch eine Reihe düsterer Schwibbögen, über welchen sich planlos die einzelnen Gebäudetheile erheben. Obwohl einige Theile im Jahre 1705 umgebaut wurden, so sieht doch das Ganze mehr einer Ruine als einem Wohnhause gleich, und die vielen Mauerrisse und Sprünge lassen nunmehr nicht länger die Nothwendigkeit eines „Neubaues“ bezweifeln.

Um das Andenken an dieses bald gänzlich von der Bildfläche verschwindende, alt-historische Haus in der Erinnerung festzuhalten, schliesse ich, noch rasch vor dessen Zusammenbruche, eine Originalzeichnung *sub Figur 52* nebenstehend bei, welche uns die „Schleifmühle“ aus den Fünfziger-Jahren versinnlichen soll.¹⁾

Zu bemerken ist noch, dass die Häuser mit Nr. 1 bis incl. 15 die ehemaligen „Waschhäuser“ waren, die noch bis in die Dreissiger-Jahre hier bestanden. — Dagegen war der Grund an der rechten Seite der Strasse, dort, wo sich heute die Häuser Nr. 2 bis incl. 32 erheben, Communal-Grund, mit Weidenbäumen und Gebüsch bis zum Jahre 1761 dicht bewachsen. Erst in der Zeit von 1767 bis 1775 liess die Commune den Grund parzelliren und an Baulustige veräussern. — Dort, wo heute die Pilgrambrücke steht, befand sich einst der sogenannte „Stärkmacher-Steg“, von dem die Stärkmachergasse (später Brauhaus-, heute Pilgramgasse) ihren Namen hat. Unterhalb dieses Steges zweigte ein Arm des Wienflusses ab und floss unter dem Namen „Mühlbach“ durch die heutige Grüngasse, Mühlgasse und hinter dem Freihaus durch die Mühlbachgasse bis zum Obstmarkt (Naschmarkt), wo er dann seinen Lauf obertags verlässt, um unter der Erde längs des Marktes seinen Lauf bis zur Elisabeth-Brücke fortzusetzen und sich nächst der Marktcommissariats-Hütte in den Wienfluss zu ergiessen.

Der Mühlbach

hat seine eigene Geschichte, wie uns der Plan des Hofmathematicus Josef Nagel aus dem Jahre 1770 belehrt. Unterhalb der **Stärkmacher-Brücke** (heute Pilgrambrücke) befand sich eine ziemlich starke Wehre über das ganze Flussbett ausgebreitet, bei der sich aus dem rechten Ufer ein Seitenarm abzweigte, den man aus dem Grunde „Mühlbach“ nannte, weil er mehrere Mühlen trieb, und zwar die erzbischöfliche Mahlmühle (allgemein „Stein-“ oder **Zeumühle** zubenannt), die **Schleifmühle** und die **Bährenmühle**. Der Mühlbach nahm seinen ungehinderten Lauf zwischen Feldern und Gärten, wie dies aus dem **Nagel'schen Plane** ex anno 1770 ersichtlich ist. Erst in der Nähe der Schleifmühle standen bereits geschlossene Häuserreihen, auch war die **Bährenmühlgasse** (spätere Mühlbachgasse) zu beiden Seiten ausgebaut, und der Bach nahm seinen Weg hart an der rückwärtigen Breitseite des Freihauses. Im Laufe der Jahre verschwanden allmählig die Felder und Gärten und erhoben sich an deren Stelle schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu beiden Seiten des Baches zahlreiche Häusergruppen, ohne jedoch dessen Lauf zu beirren, denn eben dort, wo ein

¹⁾ Das Bild, von Emil Hütter nach der Natur im April 1857 in Tusch gezeichnet, zeigt uns das Hauptgebäude mit dem Thoreingange Nr. 19 von der Wienstrasse aus. Das breite Thor, die Erkerfenster, das hohe Dach und die schmalen Fenster zeigen von dem hohen Alter dieses Baues. Auch ist an dem Hause dort, wo die Backstube sich befindet, eine alte Steintafel bemerkbar mit Sculpturen verschiedener Brodsorten. Links im Bilde sehen wir das rothe Adlerhaus (Nr. 17) und rechts das ebenfalls alterthümliche, ebenerdige Gebäude Nr. 21, und im Vordergrund den alten **Sufanedi-Steg**, der im Jahre 1859 abgebrochen und an dessen Stelle im Jahre 1860 die heutige Leopolds-Brücke erbaut wurde. Das Haus (802) gehörte einst dem bekannten Jugendschriftsteller Leopold Chimani, der auch Gerichtsbeisitzer dieser Gemeinde war. Gegenwärtig ist Carl Chimani Eigenthümer.

neuer Strassenzug seinen Weg just quer über den Bach nahm, wurde stets für die nöthige Ueberbrückung gesorgt. So wurde z. B. schon im Jahre 1782 die **Schiffgasse** durch Auflassung der Buxbaum'schen Realitäten mit der Pressgasse in Eins vereinigt, ebenso auch die **Heumühlgasse** durch Auflassung mehrerer erzbischöflicher Gründe im Jahre 1782, und die **Leopoldsgasse** (spätere Franzensgasse) gleichfalls durch die am 19. März 1827 versteigerten erzbischöflichen Küchengärten erweitert, die **Kettenbrückengasse** ausgebaut und im Jahre 1827 eröffnet, und ebenso auch die **Wehrgasse** mit der ehemaligen **Josefgasse** zu einem Strassenzuge verbunden. Dadurch entstanden nothwendiger Weise mehrere Ueberbrückungen, so z. B. in der unteren Schleifmühlgasse beim Uebergang zur Bärenmühlgasse; so auch in der Kettenbrückengasse, in der Heumühlgasse u. s. w. Mit der Regulirung des Wienflussbettes in den Jahren 1813 und 1814 wurde auch der Lauf des Mühlbaches geregelt.



Figur 53. Die Gegend am Mühlbach ex anno 1770 nach dem grossen Nagel'schen Plane.

Mit der Leitung dieser Arbeit war der **Hofcommissariats-Rath Ritter von Schemmerl** be-
traut. Das Flussbett wurde überall auf eine Normalbreite eingeschränkt, gehörig vertieft und
durch Anpflanzungen von Gesträuchen gefestigt, das Wasser, das früher in dem unregelmässigen
Bette stehen blieb und stagnirte, hatte nun einen regelmässigen, freien Verlauf und es wurde auch
dadurch der unerträgliche Gestank vermieden, den das stehende Sumpfwasser allenthalben verbreitete;
auch wurden zu beiden Seiten des Ufers Alleen angelegt, welche nicht blos die Luft verbesserten,
sondern auch das Ufer in einen reizenden Lustgarten verwandelten, dessen Anblick dem Auge
wohl that. Durch die Eindämmung des Wienflusses wurde aber das Flussbett immer wasserärmer
und auch der Mühlbach immer weniger wasserhältig, bis er endlich schon in den Vierziger-Jahren
einzutrocknen drohte. Aus diesem Grunde wurde auch der Betrieb der Mühlen schon zu Anfang
der Fünfziger-Jahre eingestellt und der Mühlbach im Frühjahr 1856 gänzlich aufgelassen und ver-
schüttet. An seiner Stelle befindet sich heute die Grüngasse, die Mühlgasse und die Mühl-
bachgasse, mit neuen schönen Häusern und es ist auch nicht die leiseste Spur mehr von diesem

Bache heute zu finden!! — Einen Theil des grossen Nagl'schen Planes aus dem Jahre 1770, so weit er Bezug auf den Mühlbach hat, lege ich hier *sub Figur 53* bei.¹⁾

¹⁾ Es ist dies ein Segment jenes grossen Planes, den der Hofmathematicus Josef Nagl im Jahre 1770 über Wien verfertigte und der von allen Fachleuten als der beste dieser Art geschätzt wird. Er ist mit grosser Genauigkeit und Sorgfalt gearbeitet. Wir sehen hier den Mühlbach in seiner ganzen Ausdehnung, vom Beginne der heutigen Grüngasse bis zu seinem Ausflusse bei der Elisabeth-Brücke nächst der Marktcommissariats-Hütte. Die seit dem Jahre 1770 neu entstandenen Strassen, welche den Mühlbach quer durchschneiden, sind hier mit punktirten Linien genau bezeichnet. So sehen wir die **Schiffgasse** (heute Pressgasse) im Jahre 1782 bereits in ihrer ganzen Ausdehnung vollendet, ebenso die **Leopoldsgasse** (spätere Franzensgasse), durch das Auflassen der erzbischöflichen Küchengärten erweitert, dann die **Kettenbrückengasse**, welche im Jahre 1827 dem Verkehr übergeben wurde, die **Wehrgasse**, welche mit der **Josefsgasse** vereinigt wurde, endlich die **Schikanedergasse**, die erst in neuester Zeit zwischen Küchen- und Blumengärten durchbrochen wurde. Von den schon im Jahre 1770 bestandenen Strassen finden wir auf diesen Plan nur: die **Lange-gasse** (Hundstürmerstrasse), die obere und untere **Schleifmühl-gasse**, die **Bräuhausgasse** (heute Pilgramgasse), das **Gässel** nächst der Wien (heute Wienstrasse), die **Bährenmühl-gasse** (Mühlbachgasse). Von den Brücken bestanden damals (1770) eine **Gehbrücke** nächst der Schleifmühl-gasse, genannt „**Sufanedi-Steg**“ (heute Leopoldsbrücke), dann eine **Nothbrücke** am Naschmarkt, die später von Josef Jäckel auf Actien erbaut und mit einer Brückenmauth von einem Kreuzer ö. W. per Person verbunden wurde; ferner der **Magdalenensteg** so genannt, weil er zum Magdalenengrund führte), dann eine **Fahrbrücke**, an deren Stelle später Anton Kobantsch die **Kettenbrücke** errichtete; endlich die **Stärkmacher-Brücke** (heute Pilgrambrücke), welche zum Ratzenstadel führte. Auch sehen wir an der rechten Seite der Wienstrasse, gegenüber der Franzens- und Wehrgasse, auf magistratischem Grunde jene 16 Baustellen bereits ausgebaut, welche von der Commune an Baulustige in der Zeit von 1767 bis 1770 veräussert wurden und worauf sich heute die Häuser Nr. 2 bis 32 erheben.